

**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art  
**Band:** 54 (1967)  
**Heft:** 2: Kirchenbau

**Artikel:** Reformiertes Kirchgemeindehaus in Horgen : 1962-1965, Architekt Claude Paillard BSA/SIA, Zürich  
**Autor:** Paillard, Claude  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-42005>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Reformiertes Kirchgemeindehaus in Horgen



1

**1962–1965. Architekt: Claude Paillard BSA/SIA, Zürich**  
**Mitarbeiter: Robert Bass, Architekt, im Atelier CJP (Fred Cramer, Werner Jaray, Claude Paillard und Peter Lee-  
 mann), Zürich**  
**Ingenieur: Walter Ruprecht SIA, Zürich**

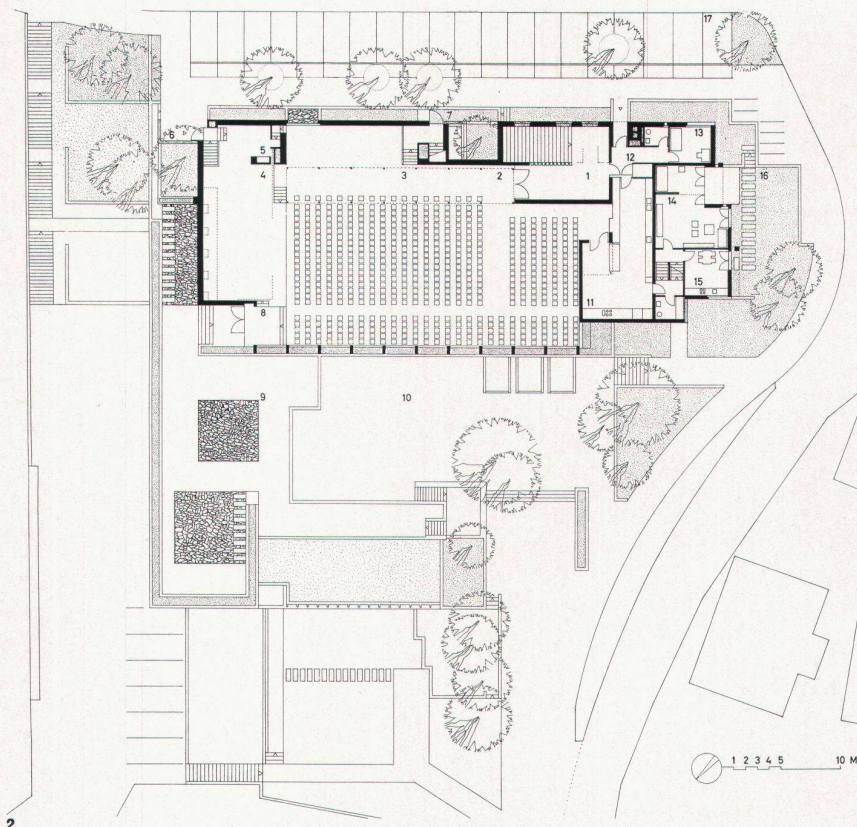
Für die Realisierung des Kirchgemeindehauses stand ein undankbares, knappes Terrain zur Verfügung: Eine steil nach Nordwesten abfallende Geländemulde mit gut 12 m Höhendifferenz, allseitig von Straßen und Wegen eingeengt, für die Planung eines derart umfangreichen Bauvorhabens recht unglücklich geformt. Dazu noch ein schlechter Baugrund, so daß das ganze Haus auf Pfählen fundiert werden mußte. Auch die umgebenden Bauten erschwerten die Projektierung, so der «dominierende» Bau der katholischen Kirche und die hohen Fabrikgebäude.

Doch zeigte der im Jahre 1958 durchgeführte Wettbewerb, daß auf dem Gelände der ehemaligen «Oberen Mühle» ein den Bedürfnissen der Gemeinde entsprechendes Haus gebaut werden könne. Das neue Kirchgemeindehaus liegt im Zentrum der Gemeinde und in unmittelbarer Nähe der reformierten Kirche. Den Blick talwärts auf die Kirche und – über die Dächer hinweg – auf den See einzufangen, war ein wesentliches Anliegen bei der Projektierung. Eine bauliche Dominante war nicht erwünscht, da die beiden Kirchen bereits das Dorfbild dominieren; vielmehr sollte versucht werden, ein verbindendes, drittes Element zu schaffen. Andererseits schloß die uneinheitliche und großenteils auch unansehnliche Architektur der Umgebung eine Anpassung an Vorhandenes aus. So wurde denn bewußt dem Neubau ein eigener Charakter aufgeprägt, sichtbar in der stark plastischen Gliederung der großen Baumasse und in der Wahl und Anwendung des Materials.

Von der Straße her wird der Besucher in einen gegen außen

abgeschirmten Eingangshof geführt. Hier liegen die Zugänge, einerseits zum Saaltrakt, andererseits zum Unterrichtstrakt. Der Saalzugang führt frontal unter den Hauptbau in das weiträumige Foyer mit den Garderoben. Daneben liegt der kleine Saal – Platz für 200 Personen –, ein Vortrags- und Musiksaal, gleichzeitig auch Unterrichtsraum und gelegentlich auch Theatersaal. Der große Kirchgemeindesaal selber liegt im obersten Geschoß. Die Haupttreppe führt vom Foyer aus in die Vorhalle und von hier aus unter der niedrigen Seitengalerie in den Saal; hier öffnet sich der Blick gegen Kirche und Aussicht. Die dreimalige Staffelung der bergseitigen Saalwand und die frei im Raum stehende Seitengalerie gliedern den Raum maßstäblich. Der von Bestuhlung freigehaltene Raum rechts der Bühne – gewissermaßen ein Foyer im Saal – wird durch ein kraftvolles, raumhohes Glasbild von Max Truninger belebt. Über 600 Personen finden bei Konzertbestuhlung im großen Saal Platz oder etwa 400 an Tischen. Die normalerweise zum Saal offene Bühne verfügt über weitgehende technische Einrichtungen. Ebenfalls groß dimensioniert und gut ausgestattet ist die an der Saalrückwand anschließende Saalküche. Gegen Südwesten ist dem Saaltrakt die auf zwei Geschossen angeordnete Hauswartwohnung vorgelagert.

Die Dächer des Sockelbaues – des Unterrichtstraktes – wurden als Dachterrassen gestaltet und zum Teil bepflanzt. Sie dienen als Erweiterung des Saales bei sommerlichen Veranstaltungen, gewissermaßen auch als Galerie zum Eingangshof, welcher sich ja in Form und Größe recht gut für Veranstaltungen im Freien eignet. Er wird gebildet durch den Saalbau und durch den winkelförmigen Unterrichtstrakt, der den Hof eingeschossig überragt. An einem sich gegen diesen Hof öffnenden «Kreuzgang» liegen gegen Nordosten vier Unterrichtszimmer, eine Schrankküche, gegen Nordwesten beide Sitzungszimmer und das kleine Pfarrzimmer. Auf gleichem Niveau finden wir



die Bühnengarderoben und zahlreiche Nebenräume, mit Diensttreppen in Verbindung zur Bühne und zu den Untergeschoßräumen.

Talseitig liegen in einem weiteren Sockelgeschoß diverse Jugendstuben, Spiel- und Bastelräume sowie einige Büroräume. Separate Zugänge erschließen dieses Geschoß direkt von zwei Seiten her. Ebenfalls auf diesem Niveau befinden sich die Heizungs- und Installationszentralen, zahlreiche Nebenräume, ebenso auch das obere Geschoß der Sanitätshilfsstelle und Luftschutzräume. Im untersten Geschoß endlich, das heißt im talseitigen Erdgeschoß, liegen alle nicht unmittelbar zum Kirchgemeindehaus gehörenden Räume: Einstellgaragen für verschiedene Dienstzweige der Gemeinde Horgen, dazu Büro- und Aufenthaltsräume, Luftschutzräume und das Untergeschoß der erwähnten Sanitätshilfsstelle.

Alles in allem ein sehr differenziertes, umfangreiches Bauprogramm, realisiert auf schwierigem Gelände. Die plastische Vielfalt des Bauwerkes wird sichtbar durch die konsequente Beschränkung auf wenige Materialien. Das unaufdringliche, braune Sichtmauerwerk mit kräftigem Farbspiel verleiht dem ganzen Bau – außen und innen – seinen besonderen Charakter. Auch Böden, Treppen, Deckenuntersichten sind im gleichen Material. Dazu stehen die hellen Tannendecken in gutem Kontrast, ebenso die weißen Fensterfronten und das Eichenholz im Ausbau. Dacheinfassungen, Wand- und Pfeilerverkleidungen sind in Kupferblech ausgeführt.

Die sehr knappen verbleibenden Grünflächen wurden sorgfältig gestaltet, kommt ihnen doch die wesentliche Funktion zu, die großen Baumassen aufzulockern und gegen die Nachbarschaft abzusetzen. Auch hier wiederum eine Beschränkung auf wenige Pflanzenarten.

Claude Paillard

## 2

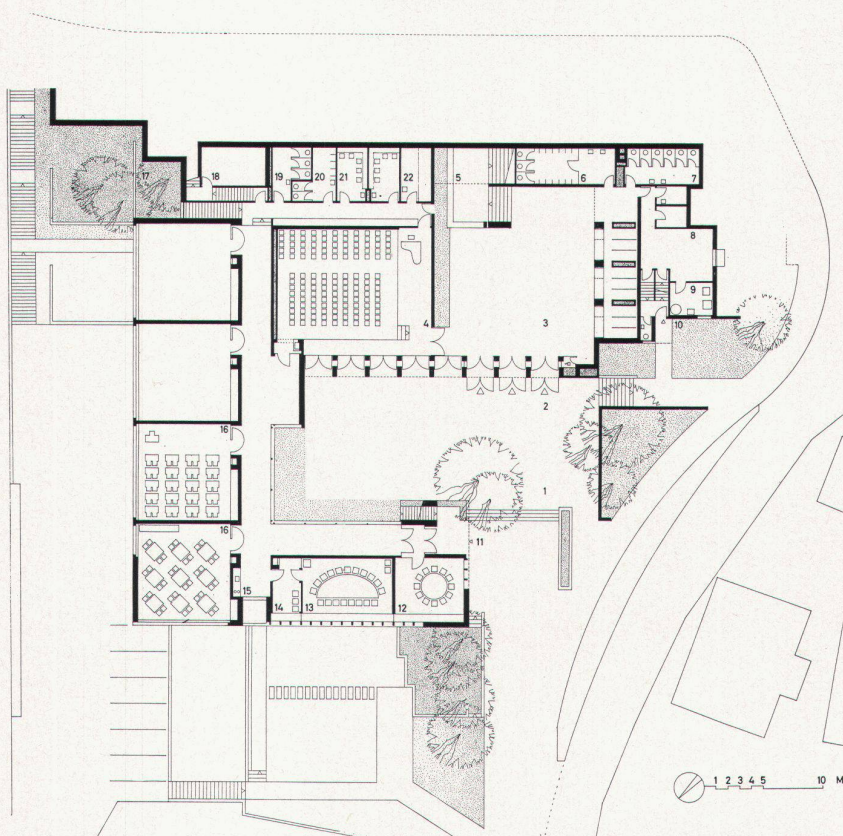
Grundriß Saalgeschoß  
Plan de l'étage de la salle  
Plan of the hall storey

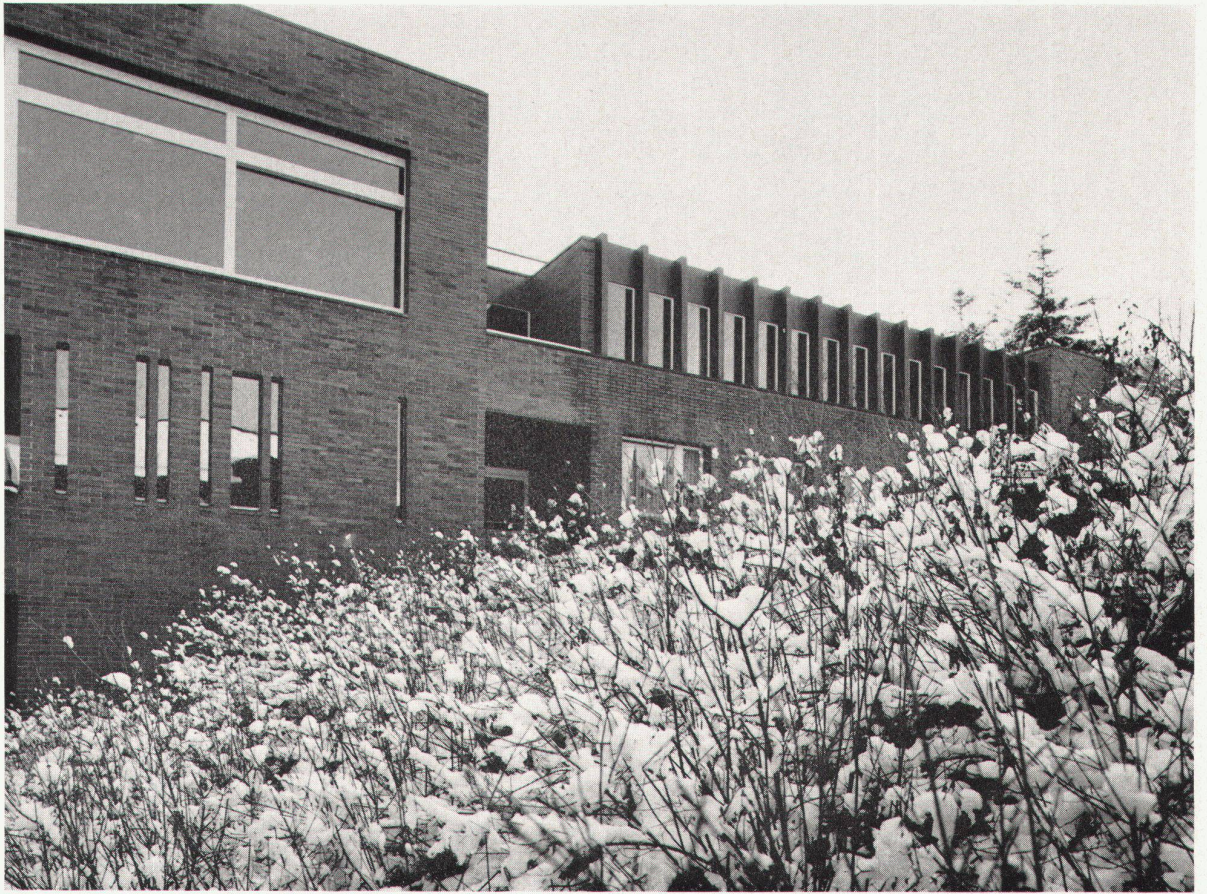
- 1 Ausgang vom Foyer, Vorhalle
- 2 Großer Saal
- 3 Ausgang zur Galerie
- 4 Hauptbühne
- 5 Nebenbühne
- 6 Bühneneingang
- 7 Notausgang
- 8 Ausgang zur Dachterrasse
- 9 Dachterrassen
- 10 Luftraum Eingangshof
- 11 Saalküche
- 12 Anlieferung und Invalidenzugang
- 13 Sanitätszimmer
- Hauswartwohnung:
- 14 Wohnzimmer
- 15 Küche
- 16 Gartensitzplatz
- 17 Parkplätze

## 3

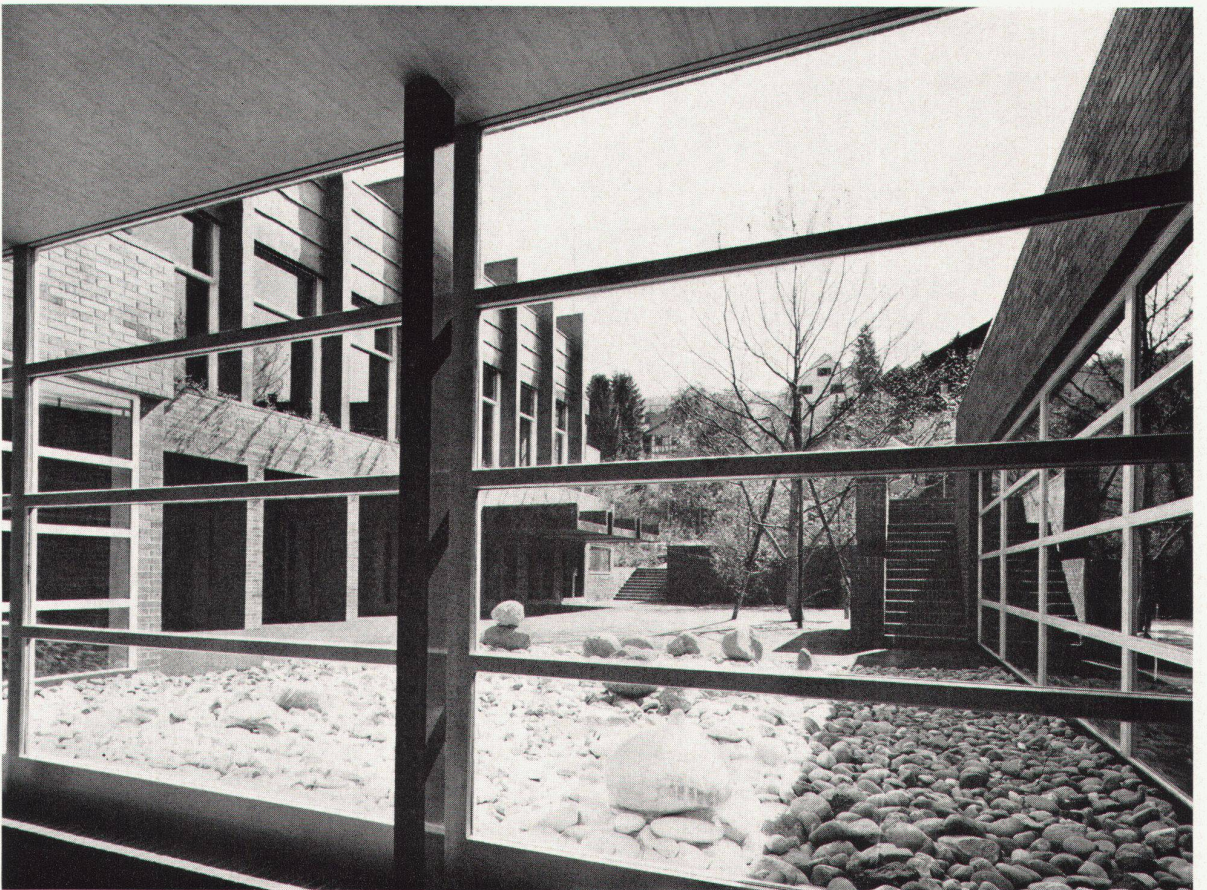
Grundriß Eingangsgeschoß  
Plan de l'étage d'entrée  
Plan of the entrance floor

- 1 Eingangshof
- 2 Hauptzugang
- 3 Foyer und Garderobe
- 4 Kleiner Saal
- 5 Ausgang zum großen Saal
- 6 Herren-WC
- 7 Damen-WC
- 8 Keller- und Putzräume
- 9 Waschküche
- 10 Zugang Hauswartwohnung
- 11 Zugang Unterrichtstrakt
- 12 Konferenzzimmer
- 13 Sitzungszimmer
- 14 Pfarrzimmer
- 15 Schrankküche
- 16 Unterrichtszimmer
- 17 Lichthof
- 18 Bühnenrequisiten
- 19 Damen-WC
- 20 Herren-WC
- 21 Bühnengarderoben
- 22 Ventilation kleiner Saal





4



5